

Aus dem Notizbuch des Kalendermannes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **261 (1982)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

kaum, und an die Fliege dachte ich nicht mehr. Ich musste erst wieder an sie denken, als ich Holland verliess. Denn bevor ich über die Grenze nach Deutschland fuhr, tauchte sie plötzlich wieder vor mir auf. Der linke Flügel stand noch etwas weiter ab als zuvor, wie wenn sie inzwischen kränker geworden sei. Sie sah gealtert aus. Und wegen ihrer offensichtlichen Schwäche dachte ich, jetzt sei die beste Gelegenheit, sie rasch loszuwerden. Ich öffnete wieder beide Fenster und bemerkte, wie die holländische Luft sie mit sich trug. Im Nu war sie aus meinem Blickfeld verschwunden.

Natürlich reichte mein Blickfeld nicht ins Hintere des Wagens. Wieder auf dem Weg nach Süden — es war auf der Autobahn in Deutschland, etwa auf der Höhe von Wiesbaden, — da sass sie vor mir auf dem Lenkrad, den linken Flügel fast rechtwinklig vom Körper abgespreizt, wie wenn sie mir damit bedeuten wolle: «Lasse mich da hinaus!» Ich tat ihr gern den Gefallen und öffnete das linke Fenster weit, aber sofort sass sie auf meinem rechten Ohr, und es war, als flüsterte sie mir zu: «Nein, hier möchte ich nicht begraben sein.» Doch es war vermutlich nur der Wind, der so flüsterte.

In der Schweiz musste ich wieder durch Zürich fahren, wo zwar nicht ich, wo aber zweifellos die Fliege wohnte, und da sie noch immer im Wagen war, hielt ich an, um sie endgültig zu verjagen, komme, was da wolle. Doch ich brauchte mich nicht anzustrengen. Kaum hatte ich die Tür auch nur einen Zentimeter geöffnet, da stürzte sich die Fliege auf den Spalt und zwängte sich hindurch, und schon war sie entwischt.

Bis dahin hatte ich nicht gewusst, dass Fliegen patriotisch sind; jedenfalls hatte diese Nationalgefühl. Fünf Länder hatte sie gesehen. Doch sie wollte in die Schweiz zurück. In Zürich hatte sie gelebt. In Zürich wollte sie sterben.

En Frönte het ame Appezöller gfrooged, eb das stimmi, ass im Lendli ase vill gross Esel hei. «Bigopp isch wohr», meent de Bogershaastoni, «wääsch, bi ös inne chönedsesi ebe vetue, aber i de Stedt inne mööds gad vechröpple.»

Aus dem Notizbuch des Kalendermannes

Mehr Staat?

Der Staat ist keine Kuh, die im Himmel gefüttert und auf Erden gemolken wird.

Franz Etzel, deutscher
Finanzminister 1957—1961

*

Wenn es nicht notwendig ist, ein Gesetz zu machen, dann ist es notwendig, kein Gesetz zu machen.

Montesquieu, französischer
Philosoph (1689—1755)

*

Wer wirklich Autorität hat, wird sich nicht scheuen, Fehler zuzugeben.

Bertrand Russell

*

Antiautoritäre Verirrung

Vor einiger Zeit fragten die kleinen Zöglinge eines Hamburger antiautoritären Kindergartens die Leiterin: «Tante, müssen wir heute wieder das spielen, was wir wollen?» Diese Frage spricht Bände.

*

Der Vorteil der Klugheit besteht darin, dass man sich dumm stellen kann. Das Gegenteil ist schon schwieriger.

Kurt Tucholsky

*

Vernunft muss sich jeder selbst erwerben, Dummheit pflanzt sich gratis fort.

Erich Kästner

*

Mit einem Menschen, der nur Trümpfe hat, kann man nicht Karten spielen.

Friedrich Hebbel (1813—1863)

*

Wie glücklich würde mancher leben, wenn er sich um anderer Leute Sachen so wenig bekümmerte wie um seine eigenen.

G. Ch. Lichtenberg (1742—1799)